Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 271 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Montag den 11. Oktober 1875. (Wimmar).** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang**

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 10. Okt. Die Blätter fahren fort, sich mit der Novelle zum Strafgesetzbuch zu beschäftigen, zu deren Verfasser sich, wie es scheint, Niemand bekennen will. Der politische Theil der vorgeschlagenen Abänderungen wird allgemein getadelt. In Abgeordnetenkreisen ist man, schreibt die „Köln. Ztg.", entschieden der Meinung, daß dieser Theil der Vorlage vom Reichstage keine Annahme zu erwarten habe.

— Ueber die Ermordung des carlistischen Hauptmanns Marzorati entnehmen wir u. A. der „Frkf. Ztg." ferner Folgendes: „Nach den Auslassungen zu urtheilen, mit welchen die liberale Presse den Fall Marzorati zu glossiren fortfährt, scheint es mit dem vielgerühmten Schutze, welcher seit der Gründung des Reiches jedem Deutschen im Auslande zukomme, übel bestellt zu sein. Wer wirkliches Nationalgefühl besitzt, selbst wenn er es mit rechtlichen Dingen nicht zu genau nimmt, kann nie und nimmer zugeben, daß im Auslande ein Bürger des deutschen Reiches ohne Urtheil hingerichtet werde. Auch wenn sich der Spruch eines Kriegsgerichtes oft genug wird anfechten lassen, so hat derselbe doch immer amtlichen Charakter, er basirt mehr oder minder auf dem Boden der von allen Völkern vereinbarten Rechtsnormen; ein solcher Spruch läßt der juristischen Kritik Raum, er schafft selber für internationale Verhandlungen eine Unterlage. Wenn aber ein gefangener Soldat von seinen Siegern kurzweg ohne gerichtliche Procedur erschossen wird, so ist das die Handlung von Barbaren, gegen welche die Stimme aller civilisirten Völker, zumal aber die Stimme desjenigen Volkes, dem der Unglückliche angehört, sich energisch erheben sollte. Der Parteistandpunkt kommt hierbei gar nicht in Betracht. Wir haben uns einzig zu fragen: kann ein Volk zugeben, daß einer seiner Bürger hingerichtet werde, ohne daß ihm wenigstens eine Berufung an ein Kriegsgericht zusteht? Diese Gnade wäre wahrlich gering genug. Frivol verschiebt man die Frage, indem von vornherein die Erschießung eines Gefangenen stillschweigend als etwas Erlaubtes zugestanden wird, worauf dann ganz bequem behauptet werden kann, daß der Erschossene im Heere eines illegitimen Fürsten, eines Rebellen gedient habe. Wenn also zwei sich einen Thron streitig machen, dann hat derjenige, welcher ihn augenblicklich besetzt hält, das Recht, Anhänger des Gegners ohne Widerspruch füsiliren zu lassen! Des Don Carlos Ansprüche auf den spanischen Thron sind mindestens so legitim, wie die des Don Alfonso, welch' letztern die Cortes, durch die er doch nach seinem politischen System einzig Landesherr werden kann, noch nicht anerkannt haben. Uebrigens kann nur blinde Leidenschaft, wo es sich um die Prüfung einer Rechtsfrage handelt, die Ausdrücke „Banditenchef" u. drgl. als Beweismittel aufführen. Man weiß, was wir von den beiden Bourbonen halten; doch hier ist nicht von ihnen die Rede, sondern von dem Recht, speziell von dem Recht, das ein Deutscher fordern kann. Wir möchten sehen, was die nordamerikanische Union oder England thun würden, wenn man einen ihrer Bürger, gleichviel welcher Partei er angehöre, gelyncht hätte. Sie würden, ohne sonst so viel renommirt zu haben, wie unsere Chauvinisten, sogleich und nachdrücklich Satisfaction fordern. Daraus, daß ein Mitbürger in den Dienst einer Sache getreten, mit welcher man selbst nicht sympathisirt, die Folgerung ableiten, es entziehe sich derselbe im Falle der Gefangenschaft jeden Anspruches auf richterliche Beurtheilung, das ist nicht blos deshalb eine Versündigung am nationalen Geiste, weil es inhuman ist, es heißt das Leben der eigenen Mitbürger in die Gewalt des ersten besten Cannibalen geben."

— Dem Bundesrathe steht nun die Ueberweisung des zum ersten Male wieder vereinigten Post- und Telegraphenbudgets, wie die des Reichskanzleramtes unmittelbar bevor. Das letztere weist das sogenannte Gesundheitsamt als eine Abtheilung des Reichskanzleramts auf. Die wichtigen Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über den Reichsrechnungshof kommen auch wieder vor und soll man sich zu einigen Abänderungen entschlossen haben.

— Die Arbeiten des Justiz-Ausschusses bezüglich der Revision des Strafgesetzbuches werden noch kurze Zeit auf sich warten lassen, da die Mitglieder noch Interventionen von den verschiedenen Regierungen erwarten. Die bereits erfolgte Ankunft des königlich württembergischen Staats- und Justiz-Ministers Dr. Mittnacht bezieht sich auf dessen Theilnahme an den Berathungen des gedachten Ausschusses, wegen deren auch die Justiz-Minister der übrigen größeren Bundesstaaten zu einem früheren Termine, als in Aussicht genommen war, hier eintreffen werden. Wie man in bundesräthlichen Kreisen vermuthet, möchte der Entwurf schon durch die Vorarbeiten im Bundesrathe erhebliche Veränderungen erfahren, wie sie beispielsweise auch mit den ursprünglichen Entwürfen des Preßgesetzes und mit den Projecten zur Ausgleichung der beabsichtigten Salzsteuer-Aufhebung vorgenommen waren.

— Ueber den Entwurf der Strafgesetzbuchs-Revision schreibt ferner die „Köln. Ztg.": „Es haben sich allerdings seit der kurzen Zeit, wo das neue Strafgesetzbuch eingeführt ist, mancherlei Uebelstände ergeben, die der Abhülfe dringend bedürfen, so der Mißbrauch, der mit den Antragsvergehen getrieben wurde, die Straflosigkeit der Kinder unter zwölf Jahren, ferner die Lücken im Strafgesetze, die sich bei Gelegenheit des Arnimschen Prozesses und des Falles Duchesne ergeben haben. Endlich hat sich auch gezeigt, daß Auswanderung, Schifffahrt und Fischerei noch einiger Strafgesetze bedürfen. Ueber alle diese Dinge wird sich wohl leicht eine Uebereinstimmung des Reichstags mit dem Bundesrathe herbeiführen lassen. Auch die Einführung der Friedensbürgschaft sind wir geneigt für einen Fortschritt [?] zu halten, an dem nur vielleicht zweifelhaft ist, ob dessen Einführung, und in solchem Umfange, bei dieser Gelegenheit nothwendig sein mag. Und über das dringende Bedürfniß, däucht uns, sollte man jetzt nicht hinausgehen wollen. Dagegen stößt die Verschärfung der Strafgesetze gegen jeden möglichen Mißbrauch der freien Meinungsäußerung bei allen Schattirungen der liberalen Partei auf große Bedenken. Man sieht wohl die Veranlassung dazu, nämlich die ultramontanen und socialistischen Umtriebe, allein man glaubt, daß der Regierungsentwurf über das Ziel hinausschießt. Die vorgeschlagenen Aenderungen sind zum Theil eben so scharf und eben so unbestimmt und vieldeutig abgefaßt wie der berüchtigte §. 20 der ursprünglich von der preußischen Regierung eingebrachten Preßgesetzvorlage. Selbst den wärmsten Freunden des Reichskanzlers und der deutschen Regierung unter den Reichstagsabgeordneten bleibt, in so fern sie aufrichtig liberal gesinnt sind, keine Wahl, als gegen die unveränderte Annahme solcher Bestimmungen sich auszusprechen, und da Demokraten und Ultramontane selbstverständlich gegen die reactionären Paragraphen stimmen werden, so ist es unmöglich, daß sie vom Reichstag in ihrer jetzigen Fassung angenommen werden. Es würde zu bedauern sein, wenn daraus eine Verstimmung der Regierung gegen den Reichstag hervorgehen würde."

— Bezüglich der Reichssteuerfrage herrscht nach der „Voss. Ztg." in den betreffenden Ausschüssen fast allseitiges Verständniß über folgende Punkte: 1) daß die Erhaltung der Matrikularbeiträge auf einer mäßigen und constanten Höhe, und soweit es hierzu erforderlich, die Einführung oder Erhöhung von Reichssteuern durch die Budgetverhältnisse aller Einzelstaaten geboten sei und im Interesse des Reiches selbst liege; 2) daß die Lösung der Frage wegen Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches in erster Linie auf dem Gebiete der indirecten Steuern zu suchen und insbesondere von einer Reichseinkommensteuer abzusehen sei; 3) daß diese Frage durch Erhöhung der Braumalzsteuer und Einführung einer Börsensteuer allein nicht gelöst werden könne. Thatsache ist ferner, daß die großherzoglich sächsische Regierung zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches, neben Erhöhung der Brausteuer und Einführung einer Börsensteuer, die Erhöhung der Tabaksteuer, einen Zoll auf Petroleum, eine Reichsgewerbesteuer und eine umfassende Reichsstempelsteuer wünscht. — Wahrlich ein reiches Steuerbouquet! bemerkt die „Volkszeitung".

— Die „Tribüne" berichtet: „Der Staatsgerichtshof, unter dem Vorsitz des Kammergerichts-Vice-Präsidenten v. Mühler, trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um eine Anklage wegen Hochverraths gegen den früheren Hofstaatssecretär des ehemaligen, nun verstorbenen Kurfürsten von Hessen, Karl Preser, zu verhandeln. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Im Februar und März des Jahres 1868 hatte in der Provinz Hessen eine massenhafte Verbreitung aufrührerischer anonymer, an die „Kurhessen" gerichteter Proklamationen stattgefunden, deren Tendenz hauptsächlich auf die Wiederherstellung des kurhessischen Staates und Thrones und die Erregung activen und passiven Widerstandes gegen die Annexion gerichtet war. Als Urheber und Verbreiter dieser Schriften waren der Obengenannte und der Herausgeber der „Hessischen Volksztg.", Plant, ermittelt, des Hochverraths angeklagt und zu je 3 Jahren Zuchthaus — Preser allerdings in contumaciam — verurtheilt worden. Da sich nun mittlerweile Preser den preußischen Gerichten gestellt hat, so sollte gestern die betreffende Anklage noch einmal in contradictorischer Verhandlung vorgenommen werden. Da indeß Preser, welcher sich durch den Rechtsanwalt Holthoff vertreten ließ, nicht persönlich erschienen war, seine Anwesenheit aber vom Gerichtshof für unumgänglich nothwendig erachtet wurde, so kam es noch zu keiner Entscheidung, sondern es wurde ein neuer Termin, zu welchem der Angeklagte persönlich zu erscheinen hat, anberaumt."

— Das Personal unserer Executiv-Polizei, welches zur Zeit aus einem Commandeur, 12 Hauptleuten, 99 Polizei-Lieutenants, sieben Abtheilungs-Wachtmeistern, 214 Wachtmeistern und 2006 Schutzmännern besteht, wird in Folge einer stattgefundenen Vermehrung der Polizei-Reviere von Neujahr an abermals verstärkt werden. Wenigstens haben dahin zielende Anträge des Polizei-Präsidiums die Genehmigung des Ministeriumes des Innern erhalten. — Heute macht das Polizei-Präsidium bekannt, daß die Schließung der social-demokratischen Gewerkschaft der Holzarbeiter durch kammergerichtliches Erkenntniß bestätigt worden sei, und daß die Betheiligung an einem geschlossenen Vereine eine Strafe von 15 bis 150 Mark eventuell acht Tage bis drei Monate Gefängniß nach sich ziehe.

— Vor dem Abgange von Sybel's nach Berlin veranstaltete der „deutsche Verein" eine Festivität zu Ehren desselben in Köln. Dabei that Herr v. Sybel eine Rede, an

---

Das Teufelsschmiedchen.

Von **Maria Lenzen,** geb. **di Sebregondi.**

31

Fortsetzung.

„Und Sie entgegneten, daß Sie in dem friedlichen Leben auf Ravenschlag doch mancherlei Anregendes fänden, und daß Sie anfingen, diese ruhige Existenz dem Geräusche und der anspruchsvollen Geselligkeit großer Städte vorzuziehen."

„Ganz richtig; und was habe ich denn gesagt oder gethan, das mit dieser Aeußerung im Widerspruch stände?"

„Das wissen Sie nicht einmal?" war die spöttische Gegenfrage. „Und es ist ein Ereigniß für Sie, daß ein Pächter bestohlen worden ist, und Sie eilen nach der Mühle, um sich eine erbrochene Milchkammer anzusehen, als ob es die Decoration einer neuen Oper wäre? Das ist doch ein unwiderlegliches Zeugniß, daß Sie der Einförmigkeit dieses angenehmen Hauses um jeden Preis zu entfliehen wünschen."

„Ein falsches, irreführendes Zeugniß ist es!" rief Paul. „Wenn ich in dem Gange nach der Mühle einen bloßen Zeitvertreib suchte, so würde ich allerdings besser thun, hier zu bleiben; der reizendste wäre mir ja geboten in Ihrer liebenswürdigen Gesellschaft. Aber freilich, Sie können nicht wissen, welche Forderungen ein an sich geringfügig scheinender Vorfall an einen Mann zu stellen vermag, der sich gewöhnt hat, das Leben von der ernsten Seite zu betrachten. Sie haben sich bisher wohl nur mit dem leichten Schaum auf seiner Oberfläche beschäftigt und das mag für Sie das Beste sein, mein gnädiges Fräulein; daher überlassen Sie uns weniger Glücklichen das Forschen in der Tiefe." Er grüßte artig und eilte seinen Verwandten nach, als finde er es höchst wichtig, sie bald wieder einzuholen.

Sie sah ihm verdutzt nach. „Was war das, eine Schmeichelei oder eine Grobheit?" fragte sie sich. „Pah, er ist ein Grillenfänger; und wäre nicht sein immenses Vermögen, ich würde mich wohl besinnen, über seinen bürgerlichen Stand hinwegzusehen. Inzwischen sind seine großen Einkünfte nicht zu erlangen, ohne die Zugabe seiner kostbaren Person. Und er ist ein schöner Mann, der immerhin eine gute Figur in der Gesellschaft macht."

In der Mühle angekommen, beschäftigte Frau v. Sendenhorst sich mit den erschreckten Frauen, während der Oberst, Paul und der Müller sich vorläufig über den Thatbestand unterrichteten und den Mühlknappen mit einem von Herrn v. Sendenhorst in der Eile verfaßten Schreiben an den Landrichter nach Rauhenhorst sandten. Dadurch wurde der neuerdings verübte Frevel auch in dem Städtchen bekannt und verbreitete Schrecken und Aufregung unter den Bewohnern. Doch fanden sich auch Solche unter ihnen, welche das Ereigniß mit weniger unangenehmen Gefühlen betrachteten, und namentlich besprachen der müßige Advocat Nagelmann und sein Sohn es mit einem Genuß, ähnlich dem, welchen ein im sichern, wohlerwärmten Zimmer Sitzender beim Sausen des winterlichen Sturmes vor seinen Fenstern empfindet. Frau Nagelmann fühlte ein mitleidiges Bedauern mit den Bestohlenen, gedachte aber der Sache kaum länger, als sie darüber reden hörte. Anna dagegen sah sich durch die erneuerte Erwähnung der schwarzen Masken tief beunruhigt. Sie verwarf zwar jeden Gedanken daran, daß ihr Bruder wissentlich bei einem Verbrechen betheiligt seine könne, als einen Frevel; sie fühlte sich aber nicht sicher darüber, daß er nicht etwa, bei seiner Schwäche und seinem Leichtsinn, von schlechten Menschen mißbraucht werde. Mit Schrecken gedachte sie des schlimmen Leumunds, der seinen Bekannten, dem Teufelschmiedchen und dem Brahmschmied, anhaftete; und sie war entsetzt, als ein Nachbar ihrem Vater erzählte, einige Leute hätten die Vermuthung geäußert, daß die Brunloos, die ja so oft bei nächtlicher Weile umherstreiften, wohl zu der Diebesbande gehören könnten. Die Frau des Zimmermeisters Bauhaus hatte zwar dagegen gesagt: sie wolle nicht behaupten, daß die Brahmschmieds ganz rein auf der Haut seien, diese Nacht seien sie aber in der Mühle nicht dabei gewesen. Um zwei Uhr hätten sie — der Zimmermann und seine Frau — den Brahmschmied und seinen Sohn und sogar das Teufelschmiedchen noch mit dem jungen Nagelmann, der bis dahin bei ihnen Karten gespielt habe, sprechen hören, und um drei Uhr habe der Schmied ihren Mann schon geweckt, um mit ihm nach B. zum Markte zu gehen. Mithin könnten die Brunloos an dem Einbruche in der Mühle nicht betheiligt gewesen sein; nach Aussage des Müllers wäre es gegen Eins gewesen, als die Kerle ihn und seine Frau geknebelt hätten, und damals hätten ja Brahmschmieds ruhig in ihrer Hinterstube mit Reiner Nagelmann Karten gespielt.

Während der alte Nagelmann seinem Sohne in einem nergelnden und keineswegs Eindruck machenden Tone die verdienten Vorwürfe über sein leichtsinniges Nachtschwärmen ertheilte, erinnerte sich Anna mit schwerem Herzen des Umstandes, daß Reiner, der, wie sie sicher wußte, um halb eins nach Hause gekommen war, behauptet hatte, es sei beinahe zwei Uhr, und daß er auch jetzt seinem Vater gegenüber die Beschuldigung, so spät gekommen zu sein, nicht zu entkräften versuchte. Der Argwohn, der darüber in ihr erwachte, ging jedoch nicht so weit, daß sie vermuthete, die Brunloos hätten ihren Bruder und die Nachbaren absichtlich in Betreff der Zeit, wo Reiner sie verließ, getäuscht; sie nahm vielmehr einen unwillkürlichen Irrthum an. Weil sie selbst aber nicht den leisesten Zweifel hegte, daß Reiner bald nach Mitternacht heimgekommen sei, so war für sie immer noch die Annahme möglich, daß seine schlimmen Wirthe Zeit genug gehabt hätten, nach seiner Entfernung an der Frevelthat in der Mühle Theil zu nehmen und doch mit Tagesanbruch wieder in der Grabengasse in Rauhenhorst zu sein.

In der Stadt erhoben sich jetzt Stimmen, welche behaupteten, Bernd Wilgenkamp werde an dem Diebstahl bei dem Schulzen Schlüsing doch wohl unschuldig sein; seit er im Gefängnisse sitze, sei ja schon zwei Mal eingebrochen worden, natürlich ohne ihn, und so könnte das beim Schulzen eben so gut der Fall gewesen sein. Andere dagegen meinten, es sei bloß ein Zeichen, wie stark und verwegen die Räuberbande sein müsse, da sie immer neue Frevelthaten beginge, obgleich einer ihrer Spießgesellen schon so lange in Haft sei. Die Richter selbst waren der Ansicht, es sei kein Beweis für die Unschuld ihres Gefangenen, daß es außer ihm noch andere Verbrecher gäbe: und so blieb Bernd Wilgenkamp, trotz seines beharrlichen Leugnens, nach wie vor in seinem Gewahrsam.

Ein Gewitter hatte die Luft erfrischt, ein erquickender Regen war vorübergerauscht, die Erde duftete, Laub und Gräser funkelten, und die Sonne strahlte um so herrlicher vom blauen Himmel hernieder, als noch einige fliehende Wolken den östlichen Horizont säumten. Im Hofe zu Ravenschlag stand Paul. Er hatte sich der höchst trivialen Beschäftigung unterzogen, dem Geflügel das Abendbrod zuzutheilen, und während Hühner, Enten und Truthähne begierig die goldene Gerste pickten, welche auch das vornehme Pfauenpaar nicht verschmähte, war das Wappenthier des Hauses, der alte Rabe, dem jungen Manne auf die ausgestreckte Hand geflogen. Er streichelte dem Thiere schmeichelnd den klugen Kopf, und wie zum Danke dafür begann der Vogel alle die einzelnen Wörter zu radebrechen, welche nach und nach Eigenthum seines Gedächtnisses und seiner Zunge geworden waren. „Jakob, gib Braten! — Zucker für Hans! — Josephine, Josephine!" krächzte er wiederholt, und als Paul ihn mit Schmeichelworten dafür belohnte, brach er in seinen Lieblingsruf aus und schrie, die Flügel lüftend und sich eifrig hin und her wiegend: „Sie kommt, sie kommt, Anna, mein Flachsfink, sie kommt, sie kommt!"

Eine Weile hörte Paul lächelnd zu mit einem so zufriedenen Ausdrucke in dem ernsten Gesichts, als sei ihm das Versprechen, welches der Vogel unermüdlich wiederholte, ganz besonders willkommen. Diese heitere Selbstvergessenheit währte jedoch nicht lange, und, sich ihrer bewußt werdend, richtete Steinwerth sich stramm in die Höhe und mit den unwilligen Worten: „Weißt du nichts Besseres zu sagen, langweiliges Thier, so enthebe dich!" schleuderte er den Vogel von sich und wandte sich, um in's Haus zu gehen.

(Forts. folgt.)

deren Schluß er sagte: „Zwischen den beiden Extremen, zu welchen sich die kirchenpolitischen Fragen zugespitzt haben, ein treuer Bürger des Vaterlandes oder ein Vasall Pius IX. zu sein, kann uns und jedem deutschgesinnten Manne die Wahl nicht schwer werden." „Bisher, bemerkt hiezu die Kreuzztg., haben wir noch nicht gewußt, daß der Zustand eines treuen Bürgers des Vaterlandes ein zugespitztes Extrem sei, und wir waren deshalb geneigt, einen Irrthum in dem Referat anzunehmen. Wenn Herr v. Sybel indeß, wie das aus dem übrigen Inhalt seiner Rede hervorgeht, unter dem treuen Bürger einen Nationalliberalen versteht, so ist dies allerdings ein „zugespitztes Extrem", und es erscheint uns etwas hart, daß Herr v. Sybel außer den beiden Alternativen, eines Nationalliberalen und eines Vasallen Pius IX., keine andere Wahl gestattet. Als so ganz unpraktisch hat sich freilich diese gebieterische Alternative nicht bewährt, zumal in Hannover, wo mancher politisch und kirchlich conservativ gesinnte Mann, der es indeß aufgegeben, oder auch nie daran gedacht hatte, den seit 1866 vorhandenen Zuständen länger zu widerstreben, bei vorkommenden Wahlen, lediglich um nicht mit der welfischen Opposition zu gehen, seine Stimme einem Nationalliberalen gegeben hat, von welchem er Alles das, was ihm theuer und heilig ist, zerstören sieht. Da indessen die innere Unwahrheit des Liberalismus, auch mit Hülfe des Herrn v. Sybel, immer mehr an's Licht tritt, so hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr fern steht, wo der Bannstrahl der Vaterlandsfeindschaft, oder was noch feierlicher und mehr nach Acht und Aberacht durch alle deutschen Gauen klingt, der Reichsfeindschaft, der auf Jeden geschleudert wird, welcher nicht liberal-national wählt, seine Macht verloren hat. Dazu helfe uns auch ferner Herr v. Sybel nebst seinen Genossen aus den gebildetsten Kreisen."

— In Folge des nun in Kraft tretenden Gesetzes und eines darauf beruhenden Ministerial-Beschlusses hat nun auch der Landrath des Nachbarkreises Teltow, Abg. Prinz Handjery, aus dem Aufsichtsrathe der Berlin-Dresdener Eisenbahn scheiden müssen. Früher hieß es, daß er den Staatsdienst quittiren wollte, doch ist dies nicht geschehen.

— Unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht über das Unglück, welches den Dampfer L. J. Bager betroffen hat, waren, wie der „R.-A." meldet, vom Auswärtigen Amte Schritte gethan worden, um die Namen etwa verunglückter deutscher Passagiere zu ermitteln. Diese Nachforschungen haben bisher leider noch nicht zu einem Resultate geführt, weil ausnahmsweise in Lübeck, von wo das Schiff in See gegangen ist, von den Passagieren kein einziges Billet gelöst und daher auch Niemand in die Liste des dortigen Expedienten eingetragen worden ist.

* **Posen,** 6. Okt. Heute begann vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts die Verhandlung gegen den angeblichen päpstlichen Delegaten, Domherrn Kurowski. Der Angeklagte, der sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindet, war persönlich erschienen. Er sah frisch und gesund aus und bewahrte während der 6 stündigen Verhandlung scheinbar die größte Seelenruhe. Nachdem er die Personalfragen beantwortet hatte, verlas der Staatsanwalt die Anklageschrift. Dieselbe gab zunächst eine historische Darlegung der Sachlage. Bei der Haussuchung in der Wohnung des Weihbischofs Janiszewski sei ein Ehedispensgesuch des Pfarrers Knoblich zu Kursdorf gefunden worden und später habe sich in Folge einer Haussuchung beim Pfarrer Knoblich ergeben, daß dies Gesuch von einer unbekannten geistlichen Behörde ertheilt worden sei. Außerdem aber habe man bei Knoblich und vielen anderen Geistlichen der Diöcese Posen eine Instruction, unterzeichnet: „Delegat des päpstlichen Stuhles", gefunden, in welcher den Geistlichen Verhaltungsmaßregeln in Betreff der Stellung, welche sie gegenüber der bürgerlichen Eheschließung einzunehmen hätten, ertheilt wurden. Es folgten dann die bekannten Fälle in Xions und Kähme. Im Frühling d. J. folgten dann weitere Instructionen des „geheimen Delegaten" an die Geistlichen über das von ihnen zu beobachtende Verhalten. Nach Verhaftung Janiszewski's sei es klar geworden, daß Herr von Kurowski als Nachfolger fungire. Schrift und Siegel an verschiedenen Erlassen hätten das documentirt. Auf Grund der obigen Thatsachen werde demgemäß der Domherr Kurowski angeklagt: 1. in den Jahren 1874 und 1875, allein oder mit Anderen, im erledigten Bisthume Posen bischöfliche Rechte ausgeübt zu haben, ohne, wie dies das Gesetz über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer, vom 20. Mai 1874 in §. 2 vorschreibe, dem Oberpräsidenten der Provinz hiervon unter Angabe des Umfangs der auszuübenden Rechte schriftliche Mittheilung zu machen, dabei den ihm ertheilten kirchlichen Auftrag darzuthun, sowie den Nachweis zu führen, daß er die persönlichen Eigenschaften besitze, von denen das Gesetz vom 11. Mai 1873 die Uebertragung eines geistlichen Amtes abhängig macht; 2. dem Propste Idzikowski die große Excommunication angedroht und sich dadurch einer Uebertretung des Gesetzes über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel (§. 1—3), vom 13. Mai 1873, schuldig gemacht zu haben. Die Verhandlung dauerte, mit ½ stündiger Unterbrechung, von 9 Uhr Vormittags bis 3½ Uhr Nachmittags und wurde, nachdem 25 Zeugen, darunter 16 Geistliche vernommen worden, bis morgen Vormittag 9 Uhr vertagt. Der Angeklagte verweigerte jede Aussage, indem er erklärte, er erkenne die Competenz eines weltlichen Gerichtshofes in rein geistlichen Angelegenheiten nicht an. Wie gemeldet, endete die Verhandlung mit der Verurtheilung Kurowski's zu zwei Jahren Gefängniß.

* **Aus Ostpreußen,** 5. Okt. Man hat bis jetzt geglaubt und es auch bestätigen gehört, daß ein Soldat, der seine gesetzliche Zeit abgedient und mit dem Reservepaß in der Tasche seinem zukünftigen Bezirks-Bataillon überwiesen ist, auch wenn er die ihm zur Reise mitgegebenen alten Militärkleider auf dem Leibe hat, nicht mehr als Soldat im Dienste zu betrachten sei. So bald die Achsenklappen seines Uniformrockes aufgerollt sind, ist er in den Civilstand getreten, der ihn von der Befolgung militärischer Instructionen entbindet. Dem scheint indeß nicht so zu sein, wenigstens spricht ein vor kurzem passirter Fall, den die „Hart. Ztg." aus Königsberg mittheilt, für das Gegentheil. Ein junger Mann, der zur Zeit der Entlassung der diesjährigen Reserven sich noch im Lazareth befand, wurde, da er beim 1. Regiment (Kronprinz) seine Zeit abgedient, mit seinem Reservepaß und der Ueberweisung an das Gumbinner Bezirks-Commando entlassen. In der Weißgerberstraße begegnete er einem höheren Offizier und geht an demselbem ohne Honneur zu machen, vorüber. Dieserhalb angerufen und zurechtgewiesen, erwiderte er, daß er augenblicklich nicht mehr Soldat im Dienste sei und sich nicht mehr für verpflichtet halte, dienstliche Honneurs zu machen. Er wurde arretirt und dem Regimente „Kronprinz" zur Bestrafung überwiesen. Dieses hielt sich dazu nicht für berechtigt und überwies ihn dem Königsberger Bezirks-Commando, aber auch das Bezirks-Commando hielt sich in dieser Sache nicht für competent und überwies die Sache der Commandantur. Letztere verurtheilte ihn, mit Rücksicht darauf, daß er während seiner ganzen Dienstzeit nicht ein einziges Mal bestraft war, zu sieben Tagen Arrest.

* **Aus Baden,** 6. Okt. Der „Niederrh. Volksztg." wird u. A. berichtet: „Unter außerordentlich großer Betheiligung des katholischen Volkes wurde am letzten Sonntag die Einweihung der Nothkirche in Kappel a. Rh. vorgenommen. Von Nah und Fern waren die dem Glauben ihrer Väter treugebliebenen Katholiken herbeigeeilt, um dieses Fest mit ihren Brüdern in Kappel zu feiern. Nicht bloß unser Herr Erzbisthumsverweser hatte ein Schreiben nebst einer Gabe von 100 M. geschickt, sondern eine Glückwunsch-Adresse, mit einer Gabe begleitet, kam auch vom Herrn Bischof v. Hefele in Rottenburg; außerdem sandten die hervorragendsten Männer des Landes Gratulationsschreiben und Telegramme." — Pfarrverweser Stapf von Nesselwangen wurde s. Z. vom Bezirksamte Ueberlingen mit einer Geldstrafe von 30 Reichsmark bedacht, weil er vor dem ministeriellen Verbot eine sog. Jubiläumsprocession abhielt. Gegen das Urtheil appellirte er, worauf das Schöffengericht eine Strafe von 20 M. aussprach. Auch dagegen reichte der „Schwarzrock" Beschwerde ein und hatte die Genugthuung, daß die Recurskammer zu Constanz ihn von Strafe und Kosten freisprach. — Daß auch wiederum einige katholische Geistliche dem Schwurgerichte ihre Aufwartung zu machen haben, wegen „Uebertretung des Kanzelparagraphen", darüber kann man sich nicht wundern. Pfarrer Neugart von Singen erhielt bereits vom Constanzer Assisenhof wegen „Beschimpfung des altkatholischen Gottesdienstes" einen Monat und wegen „Aufreizung zu Thätlichkeiten gegen die Altkatholischen" vier Monate Gefängniß. Obwohl über zwanzig Männer als Entlastungszeugen und nur fünf neuprotestantische Frauen und ein alter Mann, der gewöhnlich in der Kirche schläft [?], als Belastungszeugen auftraten, so sprachen die Geschworenen dennoch ein Schuldig. Bemerken wollen wir noch, daß der Beschuldigte vom Herrn Staatsanwalt Fieser, während der Verhandlung wiederholt mit „dieser Mensch" angeredet wurde, was großes Mißfallen erregte.

* **Aus dem Elsaß.** Die elsässischen Katholiken, welche schon lange mit Recht klagen, daß ihnen die Gründung eines politischen Organs hartnäckig versagt werde, haben neuerdings wieder Schritte gethan, um zu dem ersehnten Ziele zu gelangen. Professor Spitz richtete nämlich Namens eines Comité's an den Oberpräsidenten ein Gesuch um Genehmigung zur Herausgabe eines politischen Blattes, welches, ohne selbst angriffsweise vorzugehen, in ganz gemäßigter Weise die gegen die katholische Kirche gerichteten Angriffe abwehren sollte. Das nöthige Capital sei bereits vorhanden und auch ein Verleger gefunden. Der Oberpräsident hat das Gesuch der Polizeidirection zur gutachtlichen Aeußerung übersandt und eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Wie dieselbe indeß ausfallen wird, kann kaum zweifelhaft sein; meint ja die Regierung, durch Dämpfung des Volksgeistes diesem eine andere Richtung geben zu können. Wie wenig das indessen gelingt, zeigt jede Nachwahl in katholischen Kreisen, während in den überwiegend protestantischen Wahlbezirken die Zahl der Socialdemokraten in Besorgniß erregender Weise wächst.

* **München,** 8. Okt. Im Adreßausschuß wurde heute der Entwurf Jörg's ohne eigentliche Debatte mit acht patriotischen gegen sieben „liberale" Stimmen angenommen. — Staufenberg erklärt Namens der Ausschußminorität, daß dieselbe den ersten Passus des Entwurfs, der eine Beileidsäußerung über die Todesfälle in der königlichen Familie enthält, von Herzen annehme, den übrigen Inhalt aber bestimmt ablehne und ihre bezüglichen Ausführungen für die Plenardebatte vorbehält. Namens des Ministeriums sagte Pfretzschner, daß das Cabinet gegenüber den Angriffen, welche der in vielleicht nie dagewesenem Tone gehaltene Text der Adresse zum Ausdruck bringe und gegenüber den einleitenden Bemerkungen Jörg's in gestriger Ausschußsitzung erkläre: das Ministerium sei in so weit solidarisch, als alle Mitglieder für principielle Acte einstehen und sich gegenseitig decken. Aus der Wahl des Justiz-Ministers in den Landtag durch die „liberale" Partei gehe nicht hervor, daß Fäustle oder das Ministerium der nationalliberalen Partei angehöre, im Gegentheil müsse Redner erklären, kein Mitglied des Ministeriums gehöre einer der zur Zeit bestehenden geschlossenen Parteien an. Die Folgerungen Jörg's aus der Wahl Fäustle sei also hinfällig. Auf die übrigen Angriffe der Adresse behalte sich der Minister die Antwort für die öffentlichen Verhandlungen vor. Hierauf erfolgte die Abstimmung mit dem oben gemeldeten Resultat. Der Beginn der Plenardebatte wird wahrscheinlich für Mittwoch den 13. d. zu erwarten sein.

— In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer theilte der Präsident mit, daß der König dem Directorium eröffnet habe: es möge sich nicht nach Berg bemühen, da er es in München empfangen werde.

— Heute wurden die beiden Gesetzentwürfe betr. die Bestimmung von Geldstrafen nach der Reichswährung und die Festsetzung einiger Geldsätze in der Reichswährung auf Antrag Eckl's mit 79 patriotischen gegen 71 „liberale" Stimmen an den Finanzausschuß verwiesen.

— 9. Okt. Der Adreßentwurf an den König lautet: „Indem die neugewählte Kammer der Abgeordneten sich dem Throne naht, um ihre Huldigungen darzubringen, liegt ihr vor Allem die traurige Pflicht ob, Ew. Majestät den Ausdruck des tiefsten Beileids über die schmerzlichen Verluste darzubringen, die das Königshaus in kurzer Frist Schlag auf Schlag erlitten hat. In guten wie in schlechten Tagen haben die mit dem Lande innig verwachsenen Hingeschiedenen sich ein dankbares Andenken begründet, das nie erlöschen wird. Das bayerische Volk hat den Augenblick ersehnt, in dem es seinen Vertretern wieder gegönnt ist, ihre Bitten und Anliegen unmittelbar zu den Füßen des königlichen Thrones niederzulegen. In jeder Bedrängniß erwartet das Volk Hülfe und Rettung nur von seinem Könige und Herrn. Heute aber richtet es mehr als je die bittenden Blicke auf Ew. Majestät, denn mehr als je fühlt sich das baierische Volk bedrängt durch die friedlose Lage der Gegenwart, geängstigt durch die drohenden Gefahren einer ungewissen Zukunft. Daher sind im ganzen Lande die jüngsten Neuwahlen zum Landtage als ein Moment von entscheidender Wichtigkeit betrachtet worden. Aber die gegenwärtige Regierung wollte nicht, daß der Hülferuf des treuen baierischen Volkes an Ew. Majestät gelange. Mit allen erfindbaren Mitteln gegen den Geist und den unbefangen interpretirten Buchstaben des Gesetzes hat sie das Zustandekommen einer Abgeordnetenkammer zu verhindern gesucht, wie eine solche bei unparteiischem Vollzug der Wahlen sich ergeben haben würde. Die Neuwahlen sind auf Grund einer Eintheilung in Wahlkreise vorgenommen, bei welcher nicht Recht und Gerechtigkeit die Hand geführt haben, sondern die Absicht, die wahre Meinung und Gesinnung der großen Mehrheit des baierischen Volkes zu unterdrücken, desjenigen Volkes, welches unter allen Umständen Treue und Anhänglichkeit bewahrt hat. Wie das Beispiel der obersten Behörde durch die untergeordneten Organe bei Anordnung der Urwahlen nachgeahmt worden ist, davon werden die Wahlprüfungen ein getreues Bild ergeben. Wenn das gegenwärtige Ministerium das Vertrauen des Landes zu besitzen gemeint hätte, dann wäre es nicht auf Auskunftsmittel verfallen, die selbst der Erfolg nicht zu beschönigen vermochte. Nachdem aber der Versuch nicht einmal von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen, hätte die neugewählte Kammer wohl erwarten dürfen, daß das Ministerium durch seinen Rücktritt ihr die unliebe Nothwendigkeit ersparen würde, mit dieser Beschwerde Ew. Majestät zu behelligen. Das Land bedarf und ersehnt Frieden und vertrauensvolles Zusammenwirken der Regierung und seiner Vertreter. Den dahingeschwundenen Frieden wird aber weder eine Parteiregierung noch eine Regierung zu bieten vermögen, welche die eine Seite des Hauses gegen die andere verwendet, ohne jemals eine aufrichtige Unterstützung von der einen oder der andern Seite gewinnen zu können. Das Land ruft nach einer bayerischen Regierung, die sich, Recht und Gerechtigkeit zum alleinigen Leitstern nehmend, weder scheut, noch sich zu scheuen Ursach hat, an Stelle eines erkünstelten Gleichgewichts durch allseitig freie Wahlen den wahren Ausdruck der Meinung und Gesinnung des bayerischen Volkes zu setzen. Nur eine solche Regierung wird von der Volksvertretung nicht nur nicht behindert, sondern eifrig unterstützt werden und die erlahmende Thätigkeit der Regierung von Neuem beleben können; nur eine solche Regierung wird auch in dem höchsten Collegium des Reiches jenes Ansehen genießen, das ihr die Reichsverfassung gestattet und das auch unumgänglich nothwendig ist, wenn nicht, wie bisher, ein Stück nach dem andern von den Rechten der bayerischen Krone und des Landes dahinfallen soll an ein Interesse, das sehr weit entfernt davon ist, das allgemeine deutsche zu sein. — Im Geiste unwandelbarer Treue gegen Ew. Majestät und in opferwilliger Hingebung an das bayerische Vaterland bringen wir diese Vorstellung an den Thron des Königs und bitten Ew. Majestät, abermals das erhabene königl. Wort vernehmen zu lassen: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke."

* **Speyer,** 8. Okt. Zu der am 3. und 4. d. im pfälzischen Städtchen Oggersheim veranstalteten Säcularfeier der dortigen Wallfahrtskirche war vom Bischofe Hamberg auch der Bischof von Mainz nebst dem Mainzer Dombecane Herrn Dr. Heinrich eingeladen worden. Die Abhaltung einer Predigt durch den Letzteren wurde von dem „feinspürigen" Cultusminister, Herrn Lutz, untersagt, mit der Weisung, unter Bezug auf eine alte „Normativentschließung" (!) die „Beiziehung nichtbaierischer Geistlichen zur activen Theilnahme" an jener Feier überhaupt nicht zu gestatten. Die gelehrige Kreisregierung untersagte auf Grund dessen auch die Beiziehung des Bischofs von Mainz zu jener Feier. Der Bischof von Mainz wandte sich telegraphisch an den Cultusminister Lutz mit der Bitte um die Erlaubniß, die Schlußpredigt halten zu dürfen. Herr Lutz antwortete der „Pfälz. Zeitung" zufolge „ausweichend"; darauf wandte sich Frhr. von Ketteler an den König selbst; die Antwort ließ auf sich warten, und die Zeit zum Beginn der Feier war da. Der Bischof von Speyer glaubte das Eintreffen der Genehmigung als sich annehmen zu dürfen, „weshalb er auf seine Verantwortung hin den Bischof von Mainz bat, die Predigt zu halten." Die Antwort traf aber auch später nicht ein, und so dürfte, da nicht der Bischof von Mainz, vielmehr der hiesige Bischof die Schuld an der Abhaltung der Predigt trägt, Letzterer einem Prozeß zu gewärtigen haben. Denn bereits erfährt die „Süddeutsche Presse": „Der König hat anläßlich der Oggersheimer Angelegenheit an den Cultusminister die Weisung gerichtet, sofort von dem Bischofe in Speyer eine Rechtfertigung für seine Handlungsweise einzufordern und in dem Falle nicht ausreichender Entschuldigung unverzüglich mit der ganzen Strenge des Gesetzes [welches?] gegen denselben vorzugehen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. Okt. Der Finanzausschuß der österreichischen Delegation hat mit der gestern erfolgten Erledigung des Marinebudgets seine Verhandlungen über den gemeinsamen Staatsvoranschlag für das Jahr 1876 beendigt. Die wesentlichsten Differenzen zwischen den Beschlüssen der Ausschüsse beider Delegationen bestehen im Ordinarium des Kriegsbudgets, doch sind dieselben derart, daß an einer schließlichen Vereinbarung wohl nicht zu zweifeln ist. Morgen werden beide Delegationen Plenarsitzungen abhalten; sowohl auf der Tagesordnung der österreichischen als auch der ungarischen Delegation steht der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern.

— 9. Okt. Die Reichsrathsbelegation nahm bei der Berathung des Ordinariums des Kriegsbudgets die mit der Regierungsvorlage conformen Anträge des Ausschusses ohne Debatte an. Die Positionen, betreffend die Reorganisation des Generalstabs, die Berittenmachung der Hauptleute und die Einberufung der Reserveoffiziere wurden nach lebhaften Debatten den Anträgen des Ausschusses gemäß gestrichen.

Schweiz.

* **Bern**, 8. Okt. Bischof Mermillod verweilt seit einigen Tagen in Aix-les-Bains, wo ihm von allen Theilen der Bevölkerung die Zeichen lebhafter Sympathie zu Theil werden. Auch kommen viele Katholiken von Genf, um dem verbannten Bischofe ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Die Regierung des Cantons Genf scheint sich mit diesen Besuchern sehr zu beschäftigen, denn der Polizeidirektor Duvillard ist nach Aix-les-Bains gesandt worden. — Wie Hr. Nationalrath Vonmentlen der „N. Zrch. Ztg." schreibt, ist weder von richtlicher noch administrativer Seite über die Ereignisse vom 19. Sept. in Lugano eine Untersuchung eröffnet worden. Das finden denn doch bald selbst die liberalen Blätter etwas auffallend. — Der Director der Lagerhäuser der Centralschweiz in Olten und Aarau, Hr. Wilhelm, hat sich in der Aare ertränkt. Seine Bücher scheinen sehr in Unordnung zu sein. — Die Genfer Regierung hat den Pfarrer Meinier wegen Verweigerung der Kirchenschlüssel und Verlesung eines Protestes von Mermillod aus dem Canton Genf verwiesen.

Italien.

* **Rom**, 7. Oct. Der Papst hat heute den General Agar Pascha, einen Abgesandten des Schahs von Persien, in feierlicher Audienz empfangen. Derselbe überreichte dem Papst ein eigenhändiges Schreiben des Schahs und theilte gleichzeitig mit, daß der Schah die Geschenke des Papstes gern entgegengenommen hätte und seinen Behörden anempfohlen habe, den Katholiken in Persien die freie Ausübung ihrer Religion zu gestatten.

Spanien.

* **Madrid**, 7. Okt. Das zur Untersuchung der Vorgänge bei der Niederlage von Laear (am 3. Februar d. J.) niedergesetzte Kriegsgericht hat von den unter Anklage gestellten Offizieren den Brigadegeneral Barges freigesprochen, den General Viergeol dagegen zum Verluste seines Grades und eine Anzahl anderer Offiziere zu Festungsstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt. — General Valmaseda, Ober-Commandant auf Cuba, hat dem Vernehmen nach seine Demission nachgesucht. — Mr. Elias Bianchi überreichte im Auftrage des Papstes dem Könige den Cardinalshut für den Nuntius Simeoni.

Großbritannien.

* **Liverpool**, 8. Okt. Bei dem gestrigen Lordmayors-Banket hielt der Staatssecretär des Aeußern, der Earl of Derby, eine Rede, in welcher er die gegenwärtige politische Lage erörterte. Der Redner hob hervor, daß das Hauptinteresse Englands in der Aufrechterhaltung des Friedens bestehe, und daß die in dieser Hinsicht gegebenen Rathschläge Englands, als aufrichtig gemeinte, überall gern entgegengenommen würden. Was die Herzegowina-Angelegenheit angehe, so würden die in dieser Beziehung herrschenden Schwierigkeiten sehr übertrieben. Keine der Mächte denke daran, die Insurgenten zu unterstützen; es würde sehr wenig politisch sein, wollte man der Herzegowina vollkommene Autonomie zugestehen. Eine radicale Heilung der vorhandenen Uebelstände sei wenig wahrscheinlich, doch könne man die gegenwärtige Mißstimmung mildern, wenn die Pforte sich zu zweckmäßigen Reformen verstehe. Aus China lägen keine weiteren Nachrichten vor, aber Jedermann müsse sich gegen einen Krieg mit China erklären, so lange derselbe mit Ehren vermieden werden könne, da England nicht wünschen könne, noch „einen weiteren kranken Mann" unterstützen zu müssen. Man müsse aber auf der Erfüllung gerechter und maßvoller Forderungen bestehen, und dürfe eine Pflicht nicht umgehen, weil sie unangenehm sei. Der einzige Zweck der Verbindungen mit China sei die Entwicklung des Handels; wenn augenblickliche Mißverständnisse Beunruhigungen hervorgerufen hätten, so sei das nicht die Schuld Englands. Lord Derby theilte am Schluß der Rede mit, daß der Erlaß der Admiralität betreffend die Auslieferung flüchtiger, auf britischen Kriegsschiffen befindlicher Sklaven aufgehoben worden sei, da man die öffentliche Meinung über eine Frage, die eine so sorgfältige Behandlung verlange, nicht aufregen wolle.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 8. Okt. Das Journal „Bassiret" veröffentlicht folgende offizielle Note: Es ist bekannt, daß der Staatsvoranschlag ein Deficit von 5 Millionen aufweist. Zur regelmäßigen Zahlung der Coupons pflegte die Regierung neue Anlehen aufzunehmen und dieser Art eine Schuld durch Contrahirung neuer Schulden zu tilgen. Dieses Auskunftsmittel hatte die Zunahme des Defizits und die Abnahme des Vertrauens der Besitzer türkischer Schuldtitel zur Folge. Beweis hierfür ist die tägliche, constante Entwerthung dieser Schuldtitel. Die Regierung hat daher beschlossen, von heute ab folgende Maßnahmen durchzuführen: Die Einnahmen aus dem Verkaufe von Tabak und Salz, aus den Tributen und, wenn nöthig, ein Theil der Hammelsteuer sind, ohne daß die von der kaiserlichen Bank erworbenen Rechte beeinträchtigt werden, in besonders bezeichnete Kassen einzuzahlen. Ferner werden auf 5 Jahre die Zinsen osmanischer Schuldtitel zur Hälfte baar, zur Hälfte in Obligationen bezahlt werden, welche in 5 Jahren rückzahlbar sind und mit 5 Prozent verzinst werden. Nach Ablauf von 5 Jahren werden die Coupons wieder regelmäßig wie in der Vergangenheit eingelöst werden.

* **Cettinje**, 8. Okt. Die Insurgenten von Bagnami und Rudine griffen die Türken bei Ljubinge an, schlugen dieselben und erbeuteten viele Pferde. Die Insurgenten befinden sich jetzt in einer verschanzten Stellung auf dem Popowofelde.

* **Ragusa**, 9. Okt. Ljubobratic Peko versuchte einen Handstreich gegen das Fort Zarma, welche bedeutende türkische Proviantvorräthe birgt. Die Türken schossen mit Kartätschen und der Handstreich der Insurgenten endete mit deren Rückzug.

Serbien.

* **Belgrad**, 9. Okt. Das neue Cabinet ist, wie verlautet, in folgender Weise gebildet: Kaljevits, Minister-Präsident und Minister des Inneren, Pavlovits, Minister des Aeußeren, die Professoren Boskovits und Mackowits, Minister des Cultus und der Major Stravkowits, Minister für öffentliche Bauten, Oberst Nikolits, Kriegsminister und Jankovits, Finanzminister.

Neueste Nachrichten.

* **Haag**, 9. Okt. Im Laufe der Verhandlungen zwischen den Niederlanden und Venezuela haben die Niederlande die Forderung Venezuelas, den Staat Venezuela für die angebliche Einmischung der Niederlande in Curaçao in die inneren Angelegenheiten Venezuelas schadlos zu halten, abgelehnt und der Gesandte von Venezuela hat daraufhin die diplomatischen Verhandlungen abgebrochen und den Haag verlassen.

* **San Sebastian**, 9. Okt. Das schlechte Wetter verzögerte die Ankunft von Verstärkungen. Die Carlisten haben in Anwesenheit Don Carlo's Pampeluna bombardirt.

* **Belgrad**, 9. Okt. Die Fürstin Natalie hielt, von ihren Schwestern und Verwandten begleitet, heute Nachmittag hier feierlichen Einzug. Die Trauung dürfte Dienstag oder Mittwoch stattfinden. Ein Communiqué der Amtszeitung bringt die Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland, um dem Fürsten Milan einen neuen Beweis seiner Zuneigung zu geben, die Funktion eines Zeugen bei der fürstlichen Vermählung zu übernehmen und als Stellvertreter seinen Adjutanten, den Grafen Lumarakoff, zu delegiren geruhte. Heute Abend wird die Stadt illuminirt werden.

* Die kirchlichen Wahlen betreffend.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat folgenden Erlaß an die Herren Landdechanten der Regierungsbezirke Aachen und Düsseldorf gerichtet:

„Um jeder Störung des Wahlgeschäftes bei einer plötzlichen Verhinderung des Vorsitzenden zuvorzukommen, ernennen Wir hierdurch im Einverständnisse mit dem Herrn Regierungspräsidenten das in der Ihnen mitgetheilten Liste der Wahlvorstände Ihres Dekanates an erster Stelle aufgeführte Mitglied eines jeden Wahlvorstandes zum Stellvertreter des Vorsitzenden und beauftragen Euer Hochwürden, dies demselben zu eröffnen. Sollte das an erster Stelle aufgeführte Mitglied nach Ihrer näheren Kenntniß der Verhältnisse hierzu nicht geeignet sein, so ermächtigen Wir Sie, ein anderes Mitglied des Wahlvorstandes als Vertreter des Vorsitzenden zu bezeichnen, in welchem Falle Sie die so bezeichneten Personen Uns unverweilt namhaft machen wollen.

Köln, den 30. September 1875.

Der Erzbischof von Köln:
† Paulus."

Stadttheater.

Düsseldorf, 10. Oktober.

Die hiesigen Leserkreise der „Gartenlaube" und aus diesen vornehmlich die Damen hatten sich zur gestrigen ersten Vorstellung eines nach einer E. Marlitt'schen Erzählung bearbeiteten Schauspiels „Liane, die zweite Frau" recht zahlreich eingefunden, um manche ihnen gewiß lieb gewordene Figuren des Romans auch an ihren leiblichen Augen vorüber ziehen zu sehen. Mehr als eine der zart empfindenden Leserinnen mag ihre Fantasiegebilde auf der Bühne gar nicht oder doch nur sehr verblaßt wiedergefunden haben, wie dies bei Verkörperung des vorher nur im Geiste Erschauten, von magischem Lichte Umflossenen auch nicht anders denkbar ist. Gestern wirkte indeß der besondere Umstand dazu mit, daß das Schauspiel als eine ziemlich ungeschickte Arbeit sich enthüllte, sowohl was das Zimmerwerk der Handlung als auch die Ausführung einiger Characteristiken betrifft. Ob die Bretter, die die Welt bedeuten, mit dazu da sind, die Träger der „Culturkampfs"ideen, in practischer Verwerthung derselben innerhalb ihrer Familienkreise, auf sich herumtreten zu lassen, mag vorläufig eine offene Frage bleiben. Bekanntlich krankt die sehr talentvolle Romandichterin der „Gartenlaube" an der Epidemie der Gegenwart; mit ausgespannten Segeln treibt sie in der herrschenden Strömung des Augenblicks, deren „besonderes Kennzeichen" es ist, den Prüfstein für Glauben und Aberglauben verloren zu haben und nun mit genialer Leichtfertigkeit diese beiden Begriffe so lange untereinander zu mengen, bis ihr der Glaube, als der feinere Stoff, unbemerkt durch die Finger geglitten ist, der grobe Aberglaube aber in seiner abschreckenden Gestalt allein übrig bleibt, der dann, dem Unglauben gegenüber gestellt, diesen letztern als den einzigen Hort des nach Freiheit ringenden edleren Theiles der Menschheit muß erscheinen lassen. Ernstlich schaden können solche Tendenzromane und Schauspiele nicht, da der einseitige Parteistandpunkt derselben zu absichtlich hervortritt, als daß sich die gebildeten Leser der „Gartenlaube" und die eben so gebildeten Insassen von Logen und Parquet durch ihn beirren ließen, und so wollen wir denn mit Marlitt und Merlé nicht weiter rechten, sondern, da wir den Inhalt des Romans als bekannt voraussetzen, uns die Aufführung selbst etwas näher ansehen.

Liane, die zweite Frau, nimmt von ihrem ersten Erscheinen an unser besonderes Interesse in Anspruch. Eine so kraftvoll und entschieden angelegte Individualität wie diese Liane wird, das fühlt man bald heraus, das durchkämpfen und erreichen, was sie sich vorsetzt. Diese in der Rolle selbst liegende Klarheit würde der Darstellerin das Spiel bedeutend erleichtern, wenn sie sich nicht in demselben durch eine Menge kleiner und großer Intriguen durchzuwinden hätte, in ununterbrochener Folge bald gegen die Verachtung und den Geiz des alten Hofmarschalls, des Onkels ihres Mannes, bald gegen die stürmischen Anträge des Hofpredigers Front machen müßte, ohne dabei an ihrem Manne, der sie nicht liebt, die erwartete Stütze zu finden. Frl. Klär entsprach diesen Erfordernissen vollständig; sie spielte durchdacht, mit wahrem, zum Herzen gehenden Ausdruck in den Gefühlsscenen, und wenn sie das Publikum früher schon ihre heimliche Liebe zu ihrem Gatten hätte ahnen lassen, so wäre an Erfassen und Wiedergabe ihrer künstlerischen Aufgabe auch nicht das Mindeste mehr zu tadeln.

Einer so willenskräftigen, in ihrer Selbstbeherrschung großen Frau gegenüber konnte Raoul, ihr Mann, zu leicht als ein Schwächling erscheinen, und so erschien er in der That. Statt eines blasirten Lebemannes, der aus purer Gleichgültigkeit seine Cavalierpflicht gegen seine Gemahlin vernachlässigt, stellte Hr. Dahn nur den charakterschwachen, von Onkel und Hofprediger abhängigen Feigling dar, von dem man deshalb nicht begreift, wie er, nachdem er den Werth seiner Frau erkannt, durch eine einzige gebieterische Handbewegung jede Opposition seitens des Onkels und des Hofpredigers niederschlägt. Diese psychologische Unwahrheit wäre durch die Adoption unserer oben angedeuteten Auffassung vollständig gehoben worden. — Der Hofmarschall des Herrn Kröter war richtig gedacht und consequent durchgearbeitet; nur scheint dieser Künstler im Allgemeinen eine kleine Hinneigung zur Uebertreibung zu besitzen, wobei er vergißt, daß das alle Kunst beherrschende Gesetz der Schönheit das Zuviel gerade so wie das Zuwenig verdammt. — Frl. Grumelli (Herzogin) traf diesmal nicht den rechten Ton der großen Dame; sie vergaß die Repräsentation ihres Standes in Sprache und Geberde, sonst wäre aus ihrer übrigens undankbaren Rolle immerhin Einiges zu machen gewesen. Frau Stich-Merbitz spielte die Beschließerin Löhn mit Verständniß, Gefühl und herabhängenden Armen, wodurch ihr Auftreten etwas Einförmiges erhielt. Die Herren Gysi und Caßmann charakterisirten den Hofcavalier von Rüdiger und den Hofprediger mit großer Naturwahrheit und wahrlich nicht die schlechteste Darstellerin war die kleine Berger als Raouls Sohn Leo.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 11. Oktober 1875.

(*) Unser hochw. Herr Erzbischof wird am Sonntag Nachmittag 4 Uhr mit der Köln-Mindener Bahn hierselbst eintreffen, in die Maximilian-Kirche sich begeben und dort zur Feier des Kirchenpatrones die Festpredigt halten.

(*) Die im Hause des Rentners Herrn Franz Dorst in Bilk seit 35 Jahren bereits im Dienst stehende Katharina Herbertz erhielt dieser Tage als öffentliche ehrenvolle Anerkennung ihrer Treue ein Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin, ein goldenes Kreuz, welches durch den Herrn Beigeordneten Wenders ihr überreicht ward.

(*) Auf der Rheinbrücke fand gestern Abend eine Schlägerei zwischen Civil- und Militär-Personen statt. Verschiedene Hüte und Röcke deckten das Feld der Ehre, und mehrere der kampfdurstigen Helden sahen wir, von ihrem „Muthe" als einzigem Behütung begleitet, mit schnellen Sprüngen die schützenden Stadtmauern gewinnen.

* Die große Posse „Pechschulze" von Salingré ging gestern bei mehr als ausverkauften Hause über die Bühne des Thalia-Theaters. Da heute eine zweite Aufführung stattfindet, so halten wir mit unserm Urtheil vorderhand zurück, machen indeß schon jetzt auf diese hervorragende Leistung im Gebiete der Komik aufmerksam. Diejenigen Personen, die gestern keinen Platz mehr eroberten, haben heute das Vorrecht, wenn sie nicht zu spät kommen.

(*) In letzter Zeit wird von den Landleuten Klage geführt, daß ihre zum Zeichen von Karren 2c. benutzten Hunde mit einem Maulkorbe versehen sein müssen, während den Metzgerhunden und andern großen Hunden aus der Stadt ohne solche Kopfzier herumzulaufen gestattet ist, wodurch für die Hunde vom Lande manche Belästigungen und oft genug sogar arge Beschädigungen entstehen.

** Der „Düsseld. Anzeiger" brachte in Nr. 279 die Localnotiz, daß die strafgerichtliche Untersuchung gegen Fr. Spiethoff wegen angeblicher Vermögensverschleppung eingestellt worden sei. — Den Lesern des „Anzeigers" muß diese Notiz sehr überraschend gewesen sein, da von der Einleitung einer solchen Untersuchung im „Anz." kein Sterbenswörtchen mitgetheilt worden ist. — Ebensowenig hat der „Anzeiger" bis jetzt ein Referat über die sehr interessanten Prozesse am Handelsgericht gegen „Vorstand, Verwaltungsrath und Revisoren" der Gewerbebank gebracht, wahrscheinlich wartet er der Zeitersparniß halber, bis ein günstiges Urtheil gegen die Verklagten erfolgt; „man soll ja die Sache des „Angeklagten" nicht in einer für denselben ungünstigen Weise besprechen."

(*) In einer Fabrik zu Oberbilk wurden dieser Tage zwei mit dem Reinigen eines Rohres beschäftigte Arbeiter, welche mit der Gefahr ihrer Arbeit nicht genügend vertraut waren und in Unkenntniß der Verhältnisse ein Licht dem ausströmenden Gase zu nahe brachten, in Folge der sofort entstehenden Explosion nicht unerheblich verwundet, so daß sie bis heute arbeitsunfähig darniederliegen. Die früher an der Stelle beschäftigten Arbeiter waren entlassen worden, weil sie zu hohe Löhne beanspruchten; ob nun auf Seite des Auftraggebers oder bei den Betroffenen selber die Schuld an dem Unglücksfall liegt, wird wohl bald ermittelt werden.

)(**Ratingen**, 9. Okt. Heute wurde hier ein eben so schönes, als seltenes Fest gefeiert; die Hauptlehrerin, Fräul. Christine Engels, beging unter allgemeiner Theilnahme ihr 25jähriges Amts-Jubiläum. Am Vorabend sang der hiesige Männergesang-Verein der Gefeierten ein Ständchen, wobei der Leiter desselben, Hr. Lehrer Winternheim, in einer Ansprache die Glückwünsche des Vereins überbrachte. Der Festtag selbst wurde durch eine kirchliche Feier eingeleitet; nach derselben begab sich ein Zug von zahlreichen Festtheilnehmern in die hübsch ausgeschmückte Schule, woselbst die Kinder in Liedern und Festgedichten ihrer Freude Ausdruck gaben. Es war ein erhebender Anblick, der manches Auge mit Thränen füllte. Fast der ganze Schulsaal nämlich war ausgefüllt von Kindern und der Schule bereits entwachsenen Jungfrauen, welche voll dankbarer Freude sich um ihre Erzieherin schaarten und sie buchstäblich mit Gratulationen und Geschenken überhäuften. Herr Bürgermeister Esser, begleitet von 2 Stadt-Verordneten, beglückwünschte die Jubilarin Namens der Stadt und überreichte ihr ein nicht unerhebliches Geldgeschenk. Den vom Herrn Bürgermeister am Schluß seiner Rede ausgesprochenen Wunsch möchten wir hier widerholen. Möge das heutige Fest der Jubilarin Anlaß geben, mit neuer Kraft und Liebe ihren ehrenwerthen Beruf wieder aufzunehmen, mit neuem Muthe und Ausdauer auch das zweite Viertel-Säculum zu beginnen, damit die Gemeinde noch lange ihrer segensreichen Wirksamkeit genieße, und so Gelegenheit finde, immer mehr sich dankbar zu zeigen. — Noch wollen wir erwähnen, daß auch der Kreisschul-Inspektor in einem Schreiben der Jubilarin Worte der Anerkennung, begleitet von den besten Glückwünschen, ausgesprochen hat.

K. **Fischeln**, 9. Okt. „Beispiele ziehen" — daran läßt sich nichts ändern, selbst wenn das Vorbild in seiner Lächerlichkeit dem verdienten Spott anheimgefallen wäre. Gestern erschien ein Bürger aus hiesiger Gemeinde auf dem Civilstandsamte, um seine neugeborene Tochter in das Register eintragen zu lassen. Um den Namen des Kindes gefragt, antwortete er selbstbewußt: „Germania". Erst als ihm der Civilstands-Beamte klar gemacht hatte, daß dies kein Vorname sei, entschloß sich der glückliche Vater, einen minder poetischen und patriotischen Namen für sein Töchterchen zu wählen. Merkwürdige Heiligen das: „Sedania Falka" und „Germania". Ob noch nicht bald eine heil. „Borussia" sich findet?

* **Erwitte**, 6. Okt. Am Sonntag fand in hiesiger Pfarrkirche der erste Opfergang für die gesperrten Priester unserer Diöcese statt. Die Betheiligung war eine allgemeine: es galt, öffentlich das Bekenntniß abzulegen von der treuen und innigen Anhänglichkeit an die katholische Kirche. Der Ertrag des Opferganges belief sich auf 702 Mark.

Todes-Anzeige.

†

Heute den 9. October Nachmittags 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, zweitägigen, aber schweren Leiden, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Mäßig,

wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente der röm.-kath. Kirche im Alter von 32 Jahren.

Oberkassel und Düsseldorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierliche Beerdigung findet Mittwoch den 13. ds., Morgens ½9 Uhr statt. Sterbehaus: Oberkassel. Allen Freunden und Bekannten, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, werden hiermit freundlichst eingeladen. 794

Amtliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und des Art. 3 der demselben beigefügten Wahlordnung werden die zur Vornahme der Wahlen von 10 Kirchen-Vorstehern und von 30 Gemeinde-Vertretern berechtigten Mitglieder der kath. Pfarrgemeinde Bilk hierdurch eingeladen,

1. zur Wahl der **Kirchenvorsteher am Mittwoch den 20. October c.**
2. zur Wahl der **Gemeinde-Vertreter am Donnerstag den 21. October c.**

im Locale des Wirths Caspar Kürten zu Bilk zu erscheinen. Die Abgabe der Stimmzettel ist von 9 bis 1 Uhr Vormittags zulässig.

Düsseldorf, den 3 Oktober 1875.

Der Wahlvorstand:
G. Kiesenbaß, Tillmann Berger,
Ant. Dresia, Dr. Hermkes,
Fr. Kalle.

Kohlen.

Nuß und Knabbeln, bestes für Heerd u. Füllofen-Brand. à Schffl. 70 Pf. mit Anfuhr, Waggonweise billiger sowie große trockene Lohkuchen empfiehlt

C. Ellert,
732 Jakobigasse am Wehrhahn.

Rathskeller.



Von heute ab wird das Billardgeld auf der 1. Etage an Wochentagen nur mit **2½ Sgr. per Stunde** berechnet.

Für Damen!

Alle Haararbeiten werden von abgeschnittenen und ausgefallenen Haaren prompt u. billig angefertigt

Hubert Backes,
714 **Friseur,**
Kasernenstraße 5 (Allerheiligenplätzchen)

BILLARD  gut erhalten, nebst Zubehör, verziehungshalber billig zu verkaufen Oststr. 39. 726

Jos. Rüssing

Küfermeister

Wohnung Schützenstr. 54. — Werkstätte Colnerstr 53.

Empfiehlt Fässer zum Einmachen, Eichene Waschkübel, Eimer, Blumenkübel in jeder Grösse. Reparaturen werden pünktlichst besorgt.

Tägl. frische Muscheln.

309 **Stuer,** Zollstraße 8.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung. **C. A. Gabler.** Apotheker in Arnstein bei Würzburg. 271



Frisch **getrocknete Rindsdärme** per Reck 1½ Sgr. sind immer zu haben bei

Emanuel Cohnen, Metzger.
612 Mühlenstr. 18.



Cöln-Mindener-Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Es sollen folgende alte **Eisenbahnschwellen** in Parthien zu 50 Stück verkauft werden und zwar:

1. **am Sonnabend den 16. Oktober cr.**
um 9½ Uhr Vormittags, auf Bahnhof Benrath 1800 Stück,
um 3½ Uhr Nachmittags auf Bahnhof Düsseldorf 800 Stück;
2. **am Montag den 18. Oktober cr.**
um 8 Uhr Vormittags auf Bahnhof Calcum 470 Stück,
um 10 Uhr Vormittags auf Bahnhof Großenbaum 800 Stück.

Die Bedingungen liegen bei den Herren Bahnmeister Brendel zu Benrath u. Bahnmeister-Aspiranten Feuerhelm zu Düsseldorf, sowie Bahnmeister Münch zu Großenbaum zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 8. October 1875.

Der Betriebs-Inspector
781 **du Plat.**

Alle Sorten



Biergläser

werden nach Muster angefertigt und zu Fabrikpreisen geliefert durch **H. J. Jookten,**
788 Kreuzstr. 14.

Für Bauherrn und Unternehmer!

Eine große Parthie Fensterrahmen, alte und noch fast neue, sowie eine gleiche Parthie alter und fast neuer einfacher und Doppelthüren, eine noch sehr gute eichene Treppe, Schlagläden, Blenden und Oberlichter 2c. sind preiswürdig zu verkaufen.

Näheres Marienstraße 1. 788

Ein gutes **Acker- u. Karrenpferd** ist zu kaufen auf Haus **Unger** bei Homberg. 782

Feinste Kappusschaben

sind zu verleihen Schützenstr. 54.

1800 bis 2000 Thlr.

1. Hypothek, doppelte Sicherheit, auf ländliche Grundstücke gesucht. Die Exped. sagt von wem. 795

H. Mückshoff, Essen

Kastanienallee Nr. 31

ist Willens, die Baustellen am Bergisch-Märkischen Bahnhof in Ratingen, in sehr günstiger Lage, zu verkaufen. Das Geld kann mehrere Jahre stehen bleiben. 803

Hammelfleisch,

prima Qualität pro Pfd. 5 Sgr., Keulen in jedem Gewicht pro Pfd. 6 Sgr. empfiehlt

T. Hüls,
801 Kapuzinergasse 31.



Antw. Muscheln,

täglich frisch, per 100 Stück 2½ Sgr., Bratbückinge, Speckbückinge und Goldfische in großer Auswahl empfiehlt

Jos. Hendrichs,
802 Burgplatz.

Ein Brauergeselle oder starker Lehrling gesucht, zu erfahren bei Caspar Kürten Martinstr. 11.

Ein Junge

von ordentlichen Eltern als **Uhrmacherlehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht.

H. Klein, Uhrmacher,
791 Friedrichsstr. 17.

Schreinergehülfen

gesucht Ratingerstraße 15. 792

Ein braver Junge

vom Lande für häusliche Arbeit in einer Wirthschaft gesucht. 800
Romberg, Schadowstraße Nr. 87.

Ein 2. **Bäckergesell** gesucht Marpl. 1.

Ein starkes Mädchen

auf halbe Tage zu Kindern gesucht Näheres Hunsrückenstr. 34. 69

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht Schadowstr. 28, 1. Et.

Ein Mädchen für alle Hausarbeit auf sofort gesucht Marienstr. 6

Ein Mädchen

welches in einem Spezereigeschäft ausgebildet sucht Stelle. Näheres in der Exp. 770

Eine

geprüfte kathol. Lehrerin

für eine höhere Töchterschule gesucht Wo sagt die Expedition. 749

Eine kath. Haushälterin

auf einem Gute bei Düsseldorf gesucht. Näheres im Annastift. 443

Eine zuverl. Frau sucht eine Aufwartestelle für einige Stunden. Näheres Akademiestr. 4 780

Ein Mädchen für Küche- und Hausarbeit, mit guten Zeugnissen Schadowstraße 63 gesucht. 680

Eine **kinderlose Frau** sucht Kunden im Waschen und Putzen. Näh. Citadellstr. 17, i. Laden. 806

---

2 ord. und fleißige Mädch. erh. g. h. Lohn g. St. Frau Becker, Friedrichstr. 23, 2. St. 805

---

2 Zimmer mit Speicherzimmer, und 2 Speicherzimmer zu vermiethen. Kaiserstraße 10. 786

Ein braves

katholisches Mädchen

für Küche- und Hausarbeit in der Nähe von Düsseldorf gesucht. Wo, zu erfahren Kronprinzenstr. 49. 787

Ladenlocal

in bester Lage, für jedes Geschäft zu empfehlen, ist mit schöner Wohnung zu vermiethen. Näh unter C. L. a. d. Exped. d. Düss. Volksbl

---

Hohestraße 35 3 Zimmer i. d. zweiten Etage zu vermiethen. 793

---

3 bis 5 Zimmer

zu vermieth. Näh. Kreuzstr. 2683

Ein einfach

möbl. Zimmer

zu vermiethen Hohestr. 18, 1. Etage

---

12 Morgen Ackerland

am Wege nach Rath, zwischen Pempp und Schaafhausen gelegen, auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres Leopoldstraße Nr. 48.

Künstlicher Dünger

aus den

Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken

der

Actien-Gesellschaft

für chem. Düngerfabrikation

zu Ehrenfeld und Opladen.

Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen.

Preisgekrönt auf mehreren landwirthschaftl. Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff, aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf. Aug. Hüllstrung in Erkrath.

Jacken, Unterhosen,

sowie wollene Manns- u. Frauen-Tücher, Socken 2c. 2c. empfiehlt

Ludw. Piel,
Neustraße 42,
807 gegenüber der Flingerstr.

Die Material-, Farb- & Colonial-Waaren-Handlung

von

Alb. Engstfeld,

Düsseldorf, Steinstraße 29. **Oberbilk,** 298.

empfiehlt sämmtliche fertig geriebene Oelfarben, Leinöl, Fußbodenlack, Firnisse, Pinsel 2c., Leim von 6½ — 9 Sgr. per Pfund,

Nestle's Kindermehl,
Condens. Milch,

sowie sämmtliche Spezereiwaaren zu billigsten Preisen. 756

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiermit den geehrten Bewohnern Düsseldorfs und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage ein Geschäft in

Pelzwaaren, Regen- und Sonnenschirmen

eröffnete und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Albert Möller junior,
Nr. 9 Stadtbrück Nr. 9.

Alle Reparaturen in Pelz und Regenschirmen werden billig und schnell besorgt. 796

Geschwister Bernheim

K. HOFLIEFERANTEN

10 Benratherstr. 10,

beehren sich, die

Ausstellung

von

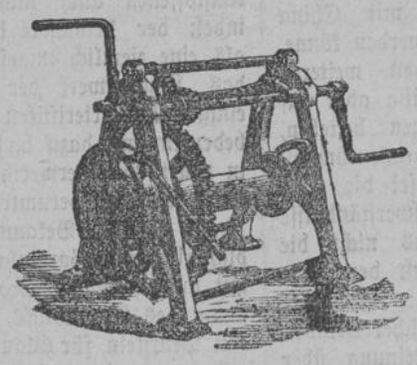
Damen-Modellhüten

sowie die in reichster und geschmakvollster Auswahl eingetroffenen

Nouveauté's

für Herbst- & Wintersaison,

in **Hüten, Blumen, Federn, Façon, Sammeten, Schleiern und diversen Hutstoffen etc. etc.** ergebenst anzuzeigen. 785



Hugo Franken,

Düsseldorf,
Oststraße 131-133
empfiehlt sein

Lager von Maschinen & technischen Artikeln.

Hebewerkzeuge: Flaschenzüge, Winden, Kubel, Rollen; **Waagen** hölzerne und eiserne; **Pumpen** in allen Sorten, Baupumpen, Spritzen; Roots'sche **Gebläse** für Schlosser, Schmiede, Gießereien und Gruben; **Feldschmieden; Dessel-Armaturen**, Ventile, Hähne 2c.; **Holzbearbeitungsmaschinen** für Schreiner, Zimmerleute 2c.; **Werkzeugmaschinen** für Schlossereien und Schmieden 2c.; **Dampfmaschinen-Locomobilen.** 715

Technische Artikel:

Gummifabrikate — Lederriemen — Hanfschläuche — Werkzeuge — Hammerstiele — Wasserstandsgläser — Oeler 2c.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 5. Oct.: Emilie, T. des Kaufm. Rob. Simons, Friedrichsstr. — Den 6.: Cath. Jos., T. des Hauptsteueramts-Assist. Karl Rohr, Brüderstr. — Maria Johanna, T. d. Zahntechnikers Karl Rauhe, Klosterstr. — Joh. Maria Franz., T. des Damenschn. Heinrich Tenes, Hundsr. Den 7.: Heinr., S. des Tagel. Joh. Brodesser, Färberstr. — Jos., S. des Tagel. Ant. Schotten, Collenbachstr. — Wilh Friedr., S. des Anstr. Heinr. Fuhrmann, Ritterstr. — Charl. Louise, T. des Metalldr. Wilh. Priester, Ratingerstr. — Friedr. Wilh., S. des Tagel. Rob. Schatzen, Jägerhofstr. — Joh. Maria Therese, T. d. Locomotivf. Richard Fahle, Oststr. — Wilh. Hub., T. d. Install. Joh. Schreyer, Neubr. Den 8.: Ida, T. des Fabrikarb. Heinr. Röcher, Albertstr. — Louis Herm., S. des Faßbinders Herm. Mirk, Münsterstr.

Gestorben. Den 6. Oct: Maria Schmidt, 4 M. alt, Stoffeln. — Anna Reuter, 7 J. alt, Grafenberg. Den 7.: Marg. Aul, geb. Bleier, e. S., 72 J. alt, Wtw., Neußerstr. 27. — Jos. Gau, 3 T. alt, Neußerstr. — Karl Klein, Schuhm., 46 J. alt, Ehem., Wallstr. — Bernardine Alberz, 4 M. alt, Nordstr. — Wilh. Schmitz, 1 J. 6 M. alt, Ackerstr.

Thalia-Theater in Düsseldor

Montag den 11. October 187
Pech-Schulze. Original-Pos mit Gesang und Tanz in 7 B dern von O. Salingré, Musik Lang.

Dienstag den 12. Oktober 18
Zweites Gastspiel des Großher lich Oldenburgisch. Hofschauspie Herrn Paul von Bingo. 1. Male. Novität! **Wenn Se nicht hören!** Novität! Origin Lustspiel in 4 Aufzügen von Ed. Ellersberg. Ivert: Herr von Bingo als Gast

---

Stadttheater in Düsseld

Montag den 11. Octbr. 33. Ab Vorstellung. **Diane die zwe Frau. Mittel-Preise.**

Dienstag den 12. Oct. 34. Ab Vorstellung **Bellfor. Mitt Preise.**

Mittwoch den 13. Octb.: 35. Ab nements-Vorstellung: **Das Na lager zu Granada. — Ba Kleine Preise.**

In Vorbereitung: **Der Veilch fresser.** Lustspiel von G. Moser.

Ladenlokal

mit 2 großen Schaufenstern, guter Lage per 1. October zu miethen.

Näheres Blumenstraße 6.

Eine äußerst bequeme u. eleg

erste Etage

mit 8 durcheinandergehend. Zimm nebst Küche, Speicher, Keller allen Bequemlichkeiten zu verm Näh, Blumenstraße 6.

Ein kleines Haus, enthaltend Theils, gleich zu vermiethen.

Näheres Pempelforterstraße

Wohnung mit Werkstelle sammen oder getheilt zu vermie 698 Pempelfort; Wirth Dah

---

Erste Etage

Leopoldstr. 15 zu vermiethen.

Stallung

nebst Wohnung zu vermie 775 Derendorferstr. Nr. 48

Der wohlbekannte Herr, der ge Abend in der Versammlung Oberbilker Krieger-Vereins bei Wirth Fischer meinen schwa Tuchrock mitgenommen, wird sucht, denselben Cölnerstraße abzuliefern, widrigenfalls so Verhaftung erfolgen wird.

Entlaufen ein w Pudel. Wiederbringer erhäl Belohnung Bastionstraße 17. Ankauf wird gewarnt.

Bergisch-Märkische Ba

Düsseldorf den 11. Oct. 187

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. R.	Pf.	G
Amsterdam	k.S.	169	15	16
	2M.	—		16
Augsburg	k.S.	—		
	2M.	—		
	M.	—		
		—		
		—		
London	k.S.	20	35	
	M.	—		
Antwerpen Brüssel		80	70	
		—		
		—		
Paris	k.S.	80	70	8
	2M.	—		
	3M.	—		
	k.S.	—		
Newyork Gold	k.S.	4	25	
" Pap.	k.S.	3	80	

Disconto auf preuß. Bankplätze

Geld-Course.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—
Ausländ. Pistolen	—
Napoleond'or	—
Fünffrancs	—
Brab. Kronen	—
Engl. Souvereins	—
Amerik. Couponsin	—
Newyork in Gold.	—

Neußer Fruchtpre

Telegraphische Depesche.

14. Oct.

Weizen	1. Qualität,	
	2. "	
	"	
Roggen	1. "	
	2. "	
Gerste		
Sommergerste		
Buchweizen		
Hafer		
Rübsamen	100 Kil.	
Rüböl	100 Kil.	
Kartoffeln		
Heu	100 Kil.	
Stroh	100 Kil.	
Rüböl	per 100 Kil.	
	in Faßweise	
Preßkuchen	per 100 Kil.	
Apfelwein	per 100 Liter	

zu 50% 40,000
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pf.
Vorschuß 30 Mark. —
Zufuhr 180 Sack.